

Nachlaßinventare eine in der internationalen Forschung anerkannte und vielgenutzte Quelle für das Alltagsleben der Städte. Dem ist voll und ganz zuzustimmen: Die langen Reihen von Hausrat, Wäschevorräten, Metallgegenständen, Vorräten und Vieh geben Auskunft über Handelsbeziehungen und geistige Kontakte, über soziale Unterschiede und deren Ausdruck in Kleidung und Mobiliar, Küchengerät und Lektüre.

Was wir finden, ist der Alltag einer Hansestadt, die ihren Zenit überschritten hatte, aber im Laufe des Jahrhunderts wieder zu behäbiger Bürgerlichkeit fand. Der Luxus von Kanapees und geschnitzten Schränken, samtenen Vorhängen, Porzellan, Messing- und Silbergeschirr breitete sich in den Kaufmannshäusern aus. Neun Zehntel der in den Inventaren verzeichneten Güter sind Zeichen dieser gemeinsamen nachhansischen Stadtkultur. Charakteristisch für Reval ist sicherlich das Nebeneinander von Rubeln und Reichstalern, pietistischen Gebetbüchern, schwedischen Kochbüchern und Kupferstichen des William Hogarth. Unter der Dominanz einer deutsch-protestantischen Kultur wurden im Alltag dieser Stadt skandinavische, russische und westeuropäische Einflüsse in besonderer Weise verschmolzen.

Einzigenartigen Aufschluß geben die Inventare über das Verhältnis der deutschen Kaufleute und Handwerker zur estnischen bäuerlichen Bevölkerung: Es war offenbar größtenteils eine Beziehung von Gläubigern und Schuldern. Es gibt kaum ein Kaufmanns-Inventar, das nicht ein oder mehrere „Bauer-Schuld-Bücher“ aufführt. Die beträchtlichen Bestände manchen Inventars an alten Bauernkleidern mögen ebenso wie vereinzelte estnische und lettische Gesangbücher uneingelöste Pfänder gewesen sein. Das Buchlager eines Buchbinders aus dem Jahr 1775 deutet schon auf die Rolle der Bauern als Kunden hin: Estnische und finnische ABC-Bücher, estnische Gesangbücher und estnische Katechismus-Ausgaben standen frisch gebunden zum Verkauf. Die estnische bäuerliche Bevölkerung war also trotz Leibeigenschaft geschäftsfähig, und sie war weitgehend alphabetisiert.

Die Angaben der Nachlaßverzeichnisse zum Buchbesitz sind besonders interessant, da in den meisten Fällen genauere Angaben gemacht werden. Auch hier sind die Unterschiede groß, möglicherweise größer als bei anderen Habseligkeiten, denn soziale Differenzen werden durch Persönlichkeitsmerkmale verstärkt. Einige Kaufleute hinterließen Hunderte von Büchern, einzelne Handwerker mehrere Dutzend oder ganze Bücherkisten, die nicht genauer untersucht wurden. Die meisten hatten weniger als zehn Bücher, eben die erbauliche Grundausrüstung von Bibel, Gesangbuch und Katechismus. Beherrschte am Beginn des Jahrhunderts auch bei reicherer Ausstattung noch die geistliche Lektüre das Feld, so drangen später die historischen Werke und die Schelmenromane vor. Schließlich finden wir auch die poetischen und politischen Zeitschriften der Aufklärung, wie an dem Warenlager des Buchbinders Boldt von 1802 oder am Nachlaß des Kaufleute-Ältesten Gebauer von 1797 zu sehen ist.

Die reichen Möglichkeiten der Nutzung durch die Forschung seien hier nur angedeutet. Da aus anderen europäischen Städten und Landschaften inzwischen eine Vielzahl vergleichbarer Editionen vorliegt, kann sich in der Zusammenschau der ganze Wert dieser Quellen erschließen. Mögen sich junge Forscher finden, deren Interesse so transnational ist wie jenes der Revaler Bürger vor einem Vierteljahrtausend.

Frankfurt/Oder

Helga Schultz

Indrek Jürjo: Liivimaa valgustaja August Wilhelm Hupel 1737-1819. [Livlands Aufklärer August Wilhelm Hupel (1737-1819).] Riigiarhiiv. Tallinn 2004. 556 S.

Der 1737 in Buttelstedt im Herzogtum Sachsen-Weimar geborene August Wilhelm Hupel, der schon als 20jähriger junger Mann sein Leben mit Livland verbunden hatte, war ohne Zweifel einer der bedeutendsten Vertreter der Aufklärung in der baltischen Region. Während andere baltische Aufklärer wie Johann Georg Eisen (durch Roger Bartlett und Erich Donnert), Garlieb Merkel (durch Jürgen Heeg), Friedrich Konrad Gadebusch (durch Christina Kupffer) oder Friedrich Gustav Arvelius (durch Otto Alexander Webermann) in

Monographien oder Quellenpublikationen dem deutschen Leser bereits vorgestellt worden sind, ist Hupel bislang unverdienterweise auf dieser Liste noch nicht vertreten gewesen. Das hier anzuzeigende Buch von Indrek Jürjo ist freilich auch in deutscher Sprache im Jahr 2006 in der Reihe „Quellen und Studien zur baltischen Geschichte“ des Böhlau-Verlags veröffentlicht worden.

J. zufolge gehörte Hupel „nicht zu den außergewöhnlichen Persönlichkeiten, die seiner Zeit voraus sind“ – er könne eher als ein typischer Vertreter der deutschen Aufklärung charakterisiert werden. Gerade deswegen jedoch könnten durch sein Leben und Werk die charakteristischen Merkmale der baltischen Aufklärung näher dargestellt werden (S. 9). So ist auch J.s Buch weit mehr als die Biographie eines Menschen, der im geistigen Leben der Ostseeregion eine wichtige Rolle gespielt hat. Das Werk ist in mehrere Kapitel unterteilt, in denen jeweils die vielseitigen Tätigkeitsbereiche Hupels dargestellt werden. Zu Beginn bekommt der Leser einen Überblick über seine mehr als vierzigjährige Arbeit als Pastor der Gemeinde Põltsamaa/Oberpahlen. Die folgenden Kapitel sind den verschiedenen Aspekten in seinem umfangreichen literarischen Werk gewidmet: den „Topographischen Nachrichten“, den Zeitschriften „Nordische Miscellaneen“ und „Neue Nordische Miscellaneen“, seinen Beiträgen zur „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ von Friedrich Nicolai sowie anderen in Deutschland herausgegebenen Veröffentlichungen. Da es bislang nur wenige estnische Übersetzungen von Hupels Texten gibt, sind die ausführlichen Inhaltswiedergaben und Zitate, die dem deutschen Leser mit wenig Mühe auch im Original oder als Reprints zur Verfügung stehen, in der estnischen Version überaus hilfreich. Die Übersetzungen sind flüssig und kommen Hupels ausdrucksvoller Sprache recht nahe.

In weiteren Kapiteln behandelt J. Hupels Konzeption und Bild von Rußland, seine Tätigkeit als Sprachforscher sowie seine philosophischen und gesellschaftlichen Überzeugungen. Hier findet sich so manche Überraschung, z.B. Hupels Beobachtungen zum Sexualverhalten der estnischen Bauern (S. 269-275). J.s Kritik angesichts eines zu positiven Rußlandbilds Hupels könnte allerdings als ungerecht erscheinen, vor allem denjenigen Lesern, die Rußland gegenüber eine größere Distanz haben.

Die Hauptquelle dieser umfassenden Forschungsarbeit sind verständlicherweise die umfangreichen Publikationen Hupels, denn infolge seiner testamentarischen Anordnung wurden alle seine Manuskripte verbrannt, weshalb sein Privatarchiv nicht erhalten geblieben ist. Weitere handschriftliche Materialien hat der Vf. in den Archiven und Manuskriptenabteilungen der Bibliotheken in Riga, Tartu und Sankt Petersburg aufgespürt.

Obwohl J.s eigenen Worten zufolge „eine große, zusammenfassende Abhandlung der Aufklärung in den baltischen Provinzen leider eine Aufgabe der Zukunft bleibt“ (S. 8), hat seine eigene jahrzehntelange Forschungsarbeit einen Teil dieser Aufgabe schon erfüllt. Verdientermaßen ist ihm für dieses Buch der Preis für das beste estnische Geschichtswerk des Jahres 2004 verliehen worden.

Dorpat/Tartu

Mati Laur

Staatliche Einheit und nationale Vielfalt im Baltikum. Festschrift für Prof. Dr. Michael Garleff zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Gert von Pistohlkors und Matthias Weber. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 26.) R. Oldenbourg Verlag, München 2005. 264 S. (€ 24,80.)

In einer wesentlichen Hinsicht ist diese Festschrift wirklich gelungen: Die Themen der neun Beiträge decken die eigenen Forschungsinteressen des Jubilars adäquat ab. Ob Minderheitenpolitik oder -schutz, ob Kulturautonomie oder Historiographie, ob Paul Schieffmann oder Siegfried von Vegesack – zu den meisten der in diesem Band angeschnittenen Bereiche hat sich Michael Garleff im Laufe seiner langjährigen Beschäftigung mit der baltischen Geschichte selbst geäußert, was die von Gabriele Garleff zusammengestellte Bibliographie (S. 225-257) nur unterstreicht. Daß auch er selbst sich in seiner Festschrift äußern darf – für dieses Genre ja eher ungewöhnlich –, hängt wiederum mit der zweiten